

JOANNA  
SHUPE



... ————— Gentlemen of New York ————— ...

# Rau wie Eisen

... ————— ROMAN ————— ...



BASTEI ENTERTAINMENT 

wenn er gewählt wurde. Zum Teufel, er *wollte* beides tun. Selbst wenn er dann nur noch vier statt fünf Stunden schlief.

Madame Zalikow stellte ein unvorhergesehenes Problem dar. Sie gefährdete durch ihre zweifellos schändliche Anwesenheit in Bennetts Leben seine Pläne. Will würde es nicht zulassen, dass der ehrwürdige Name Sloane zur Zielscheibe öffentlichen Spotts wurde und dass man in den Kneipen und Clubs vom Battery Park bis zur Bronx über ihn kicherte und lachte. Nein, nur über seine Leiche. Er würde diese Wahl sauber und ohne Skandal gewinnen.

Das war der Grund, warum er an diesem Donnerstagnachmittag einen raschen Abstecher in die Fifth Avenue machte, tief in das Land der vulgären, überdimensionierten Villen. Die Überheblichkeit, die sich in diesen Mini-Palästen ausdrückte, verschlug ihm den Atem. Einer war größer und protziger als der andere, was auch für das Ungetüm seines neuen Schwagers galt. Hatten diese Leute denn keinerlei Geschmack? Der Sinn von Geld bestand nicht darin, damit anzugeben, sondern es für die eine Sache einzusetzen, auf die es ankam: Macht.

Er erkannte das Haus weiter unten im Block. Will stieß die Tür der einspännigen Kutsche auf, noch bevor die Räder stillstanden. Er hoffte, nicht zu spät zu kommen.

Der Butler erschien und zog unverzüglich die vertäfelte Tür weit auf. »Mr. Sloane, bitte kommen Sie herein. Mr. Bennett ist im Augenblick in seinem Arbeitszimmer mit einem Gast beschäftigt, aber Sie können gern im blauen Salon warten, bis er ...«

Will ging mit großen Schritten an dem Butler vorbei. Er wusste, wer der Gast war, und auch, was sie taten. Hatte er der Frau nicht vor drei Tagen gesagt, sie solle sich verdammt noch mal von John Bennett fernhalten?

Als er ins Arbeitszimmer platzte, fand er die beiden eng nebeneinander auf dem langen Samtsofa sitzend vor. Ava beugte ihren Kopf dicht neben Bennetts über eine Porzellantasse, auf deren Boden sie starrte.

Sie blickten beide zur Tür hoch. Auf Bennetts Gesicht stand pure Überraschung geschrieben, während sich Avas üppige Oberlippe langsam widerwillig verzog. Will spürte, wie er darauf mit einem höhnischen Lächeln reagierte. *Die wunderschöne Scharlatanin.*

»Sloane.« Bennett erhob sich und trat Will entgegen, um ihm die Hand zu schütteln. »Waren wir verabredet?«

Will nahm mit der freien Hand seine Melone ab. »Nein, aber ich habe gehört, dass Madame Zalikow hier zu Besuch ist, und musste einfach vorbeikommen.« Er wandte sich an Ava. »Es macht Ihnen doch nichts aus, oder? Ich bin ziemlich neugierig auf Ihre allseits gefeierten Fähigkeiten.«

Ihr Blick verriet, dass sie ganz genau wusste, was er wollte, aber sie antwortete mit ihrem grässlichen russischen Akzent: »Natürlich. Sie müssen sich setzen. Setzen Sie sich, Mr. Sloane.«

»Danke.« Ohne Bennett die Möglichkeit zum Widerspruch zu geben, ließ sich Will auf einem Stuhl nieder. »Bitte, beachten Sie mich nicht. Machen Sie weiter.«

Bennett nahm wieder seinen Platz ein und fragte die Frau ernst: »Bringt seine Anwesenheit die Sitzung durcheinander?«

»Nein«, erwiderte sie und winkte ab. »Ich kann problemlos so tun, als würde er nicht existieren.«

Will unterdrückte ein Lächeln und schwieg, während sie sich wieder ihren Teeblättern zuwandte. »Also ich sehe hier ein Insekt.« Sie zeigte auf irgendeine Stelle auf dem Boden der Tasse. »Das bedeutet, dass Ihnen Ablenkungen oder Erschwernisse zu schaffen machen. Gibt es jemanden in Ihrem Leben, der Sie von Ihrem Vorhaben abhält?«

»Ja«, stimmte Bennett ihr bereitwillig zu. »Woher wissen Sie das?«

*Vielleicht, weil jeder unter Ablenkungen und Erschwernissen leidet.* Will seufzte laut, aber die beiden ignorierten ihn, und Ava fuhr fort.

»Die Teeblätter lügen nie. Sie müssen diese Person, die nicht vollkommen auf Ihrer Seite ist, von sich schieben. Er wird Sie nur zu Fall bringen.«

Will umklammerte die Armlehnen des Stuhls. Sprach sie von ihm? Bevor er etwas sagen konnte, setzte sie ihre nichtssagenden Prophezeiungen fort.

»Das hier scheint ein Fuß zu sein, ein Hinweis darauf, dass Sie voranschreiten, weitergehen müssen. Dass eine Veränderung Ihres Standortes oder Ihrer Laufbahn eintreten wird.«

Bennetts Haltung straffte sich, und sein Gesicht erhellte sich deutlich. »Die Wahl. Hören Sie das, Sloane? Wir stehen kurz davor, ins Gouverneurshaus einzuziehen.«

Will stieß ein undefinierbares Geräusch aus. Ava fuhr mit dem Reading fort und beugte den Kopf wieder über die Porzellantasse. »Ah, da sehe ich einen bellenden Hund. Das bedeutet, dass jemand, der Ihnen nahesteht, Dinge gesagt hat, die er nicht hätte sagen sollen. Er ist nicht vertrauenswürdig. Wissen Sie, wer das sein könnte?«

Bennett rutschte mit zusammengekniffenen Augenbrauen auf dem Sofa herum, als würde er über diese Albernheit nachdenken, und Will spürte, dass die Spitzen seiner Ohren heiß wurden. *Wie kann sie es wagen.* Dieses betrügerische Reading verwandelte sich in einen Angriff auf *ihn*, und das gefiel ihm gar nicht.

Aus Rache versuchte sie, Unfrieden zwischen ihm und Bennett zu stiften. Das konnte sie sich gleich wieder aus dem Kopf schlagen. Bennett wusste, dass Will ihm ein loyaler Freund war – einer, der nie versuchen würde, ihre Zukunft zu sabotieren. Anders als eine gewisse kleine braunhaarige Hexe, deren Geschäft aus Lügen und Schwindeleien bestand und die überall, wo sie war, Chaos verbreitete.

Aber gut, wenn sie spielen wollte, dann würde er mitspielen.

»Sehen Sie dort irgendetwas Konkretes für Mr. Bennett?«, schaltete er sich ein. »Vielleicht können ihm die Teeblätter den Namen eines Pferdes nennen, auf das er morgen in Saratoga Springs wetten kann?«

Madame Zalikow rümpfte widerwillig die Nase. »Die Teeblätter lassen sich nicht für Pferderennen einsetzen, Mr. Sloane. Die Geister sind nicht für so unwesentliche Dinge wie Wetten oder Glücksspiel da.«

»Unwesentlich? Erzählen Sie das mal den Verlierern«, brummte Will.

Ihre braunen Augen verengten sich gefährlich, und Will hob herausfordernd eine Braue. »John«, sagte sie zu ihrem Kunden, »vielleicht sollte ich morgen wiederkommen. In diesem Raum befindet sich eine negative Energie.«

»In Ordnung, Madame Zalikow. Wir haben ohnehin unser vereinbartes Zeitpensum fast erreicht.« Er stand auf und hielt ihr seine Hand hin, um ihr beim Aufstehen zu helfen, als wäre sie eine unschuldige Debütantin und keine abgebrühte Schwindlerin. Gott im Himmel, war Will der einzige rational denkende Mann, den es noch in dieser Stadt gab?

Bennett starrte ihn wartend an, und Will wurde klar, dass er noch immer saß. Er hatte nicht absichtlich unhöflich sein wollen, aber es fiel ihm schwer, ihr Respekt zu erweisen. Langsam erhob er sich. »Darf ich Sie irgendwo absetzen, Madame Zalikow?«, fragte er.

Ihr rechtes Auge zuckte leicht. Zweifellos hätte sie ihm am liebsten eins mit ihrer scharfen Zunge übergebraten, aber Bennetts Anwesenheit zwang sie zur Zurückhaltung. »Das ist nicht nötig, Mr. Sloane«, brachte sie mühsam hervor. »Ich bin durchaus imstande ...«

»Oh, das sind Sie zweifellos, aber es wäre mir eine Freude.«

»Madame, wehren Sie Sloane nicht ab«, sagte Bennett und tätschelte ihre Hand. »Er ist durch und durch ein Gentleman. Sie brauchen keine Angst zu haben.«

»Ich habe keine Angst.« Vor Ärger legte ihre Stimme den aufgesetzten russischen Akzent ab und hinterließ den warmen, rauchigen Klang, der Will viel besser gefiel. Aber sie fing sich schnell wieder und schlüpfte zurück in ihre Rolle. »Ich meine, Mr. Sloane hat sicher erheblich wichtigere Dinge zu erledigen. Schließlich bin ich hierhergekommen, um mich mit Ihnen zu treffen, John.«

Mit übertriebener Geste schnippte Will mit den Fingern und warf den Kopf zurück. »Ja. Aber nun habe ich völlig vergessen, worüber ich mit Bennett sprechen wollte. Macht nichts. Ich werde es Ihnen telegrafieren, wenn es mir wieder einfällt, Bennett.«

»Hervorragend, abgemacht«, sagte Bennett. »Passen Sie auf sie auf, Sloane. Sie ist ein Geschenk des Himmels.«



»Ein Geschenk des Himmels«, höhnte der Mann neben ihr. »Mein Gott, wie können Sie nachts nur schlafen?«

Ava starrte unverwandt auf das Fenster der Kutsche. Es fiel ihr schwer genug, sich zu konzentrieren, während Sloanes Schenkel und Hüfte eng an ihren Körper gepresst waren und seine breite Schulter jedes Mal gegen ihre stieß, wenn sie über ein Schlagloch fuhren. Sie wünschte, sie wäre sich seiner Gegenwart nicht so bewusst, aber man konnte diesen Mann nicht ignorieren. Er strahlte in höchstem Maße Stärke, Entschlossenheit und ein geradezu greifbares Selbstvertrauen aus. Macht hatte sie schon immer angezogen, aber dieser Mann hatte einen scheußlichen Charakter. Er war unnachgiebig und verwöhnt, ein Rüpel im Frack. Sie musste stark bleiben.

Avas Grinsen triefte vor geheuchelter Aufrichtigkeit. »Ich schlafe genauso wie Sie, Eisenbahnmann. Wie ein Baby. Auf einem Haufen Geld.«

»Das glaube ich Ihnen nicht. Wenn Sie Geld hätten, würden Sie besseres Schuhwerk besitzen. Und eine eigene Kutsche.«

Er hatte recht, aber das würde sie nicht zugeben. Ava sparte jeden Penny, den sie konnte, und das bedeutete, dass sie ihre Schuhe abnutzte, während sie sich zu Fuß durch

die Stadt bewegte. Es war unsinnig, für die Hochbahn oder eine Droschke zu bezahlen, wenn sie ihre eigenen zwei Beine gebrauchen konnte, um irgendwo hinzukommen.

»Haben Sie erreicht, worauf Sie hofften, indem Sie John vor meinem unzumutbaren Einfluss retteten?«

»Wohl kaum. Sie haben den Mann so tief in Ihren Fängen, dass er vielleicht nie wieder das Tageslicht erblickt. Wohin bringe ich Sie? Alles, was Sie meinem Kutscher sagten, war Sünden.«

»Als ob ich Ihnen meine Adresse nennen würde. Nein, Sie fahren zu Ihrem Haus, und ich werde von dort aus zu Fuß weitergehen.«

»Haben Sie Angst davor, mich Ihr Lebkuchenhaus sehen zu lassen, wo Sie kleine Kinder braten?«

»Nein, keine kleinen Kinder. Jeder weiß, dass unausstehliche, maßlose, reiche Männer erheblich besser schmecken. Es ist klüger, Sie halten sich fern – am Ende bin ich nicht in der Lage, der Versuchung zu widerstehen.«

Er schnaubte, schwieg jedoch. Sie hätte es vorgezogen, wenn er weitergeredet und sie von seiner Arroganz und Selbstbeherrschung abgelenkt hätte, den Eigenschaften, die er mit jedem Atemzug ausstrahlte. Sie wusste nicht, warum sie ihn so anziehend fand, aber, so vermutete sie, manche Frauen wurden eben nie klüger.

Seine Beine wippten federnd, eine Angewohnheit, die sie zuvor schon bemerkt hatte. Ging sie ihm auf die Nerven? Sie wandte ganz bewusst die Augen von ihm ab, fest entschlossen, nichts mehr von ihm wahrzunehmen. »Warum haben Sie überhaupt darauf bestanden, mich mitzunehmen?«

»Der Grund ist, dass wir unser Gespräch neulich Abend nicht beendet haben. Verdammt, ich dachte, jemanden zu hören, der meinen Namen rief. Aber als ich mich umdrehte, war niemand da.«

»Seltsam«, sagte sie und unterdrückte ein Lächeln. Bauchreden war einer der ersten Tricks, die sie bis zur Perfektion gelernt hatte. »Allerdings haben wir einander alles gesagt, was es zu sagen gab, meinen Sie nicht?«

»Nein. Es ist offensichtlich, dass wir das nicht haben.« Er griff sanft nach ihrem Kinn und drehte ihr Gesicht zu sich. Ein Prickeln lief über Avas Haut, ein weibliches Kribbeln, das sehr unselige, unangebrachte Dinge signalisierte. Er ließ seinen Arm wieder sinken. »Sie scheinen den Ernst der Lage nicht zu begreifen. Es ist meine Aufgabe, Sie dazu zu bringen, es zu verstehen. Mit allen erforderlichen Mitteln.«

»Was heißt erforderlich? Mein Gott, Sie sind ja entschlossen. Was, wenn ich sagen würde, dass ich John in Ruhe lasse, wenn Sie einverstanden wären, am kommenden Montag in meiner Show mitzuwirken?«

»Mitwirken? ... In Ihrer Show?« Er warf den Kopf in den Nacken und lachte, wobei die kräftigen Sehnen seines Halses hervortraten.

Plötzlich verspürte sie einen starken Drang, mit ihrer Zunge über diese Sehnenstränge zu fahren und sein Lachen auf ihren Lippen zu schmecken. Du lieber Himmel, sie musste damit aufhören. Sie riss den Blick von ihm los und sah beschämt auf die Straße. Sie durfte derartige Gedanken nicht haben, vor allem nicht in Bezug auf William Sloane. Beim Allmächtigen, vermutlich wollte er den Nachweis des Stammbaums einer Frau sehen,

bevor er bereit war, sie zu küssen. Außerdem hatte sie vor Jahren als junges Mädchen ihren niederen Instinkten nachgegeben, und was hatte sie davon gehabt? Ein Kloß bildete sich in ihrem Hals, und die schwere Last der Reue raubte ihr den Atem.

*Du hast mit dem Feuer gespielt, Mädchen, und dich dabei verbrannt.* Die schrille Stimme ihrer Mutter klang in Avas Kopf. Ja, sie war dumm gewesen, und es verging kein Tag, an dem sie sich nicht selbst ermahnte, niemals wieder dumm zu sein.

Schließlich hörte er auf zu lachen, der Schuft. »Ich würde mich nicht mal dazu erniedrigen, in Ihrer Show mitzuwirken, wenn es mir die Präsidentschaft sichern würde.«

»Sind Sie sicher? Ich kann John nämlich problemlos davon überzeugen, dass er mich zweimal die Woche treffen muss.«

Das vertrieb die Belustigung aus seiner Miene. »Das wagen Sie nicht. Ich schwöre Ihnen, wenn Sie das tun ...«

»Immer mit der Ruhe, Eisenbahnmann. Selbst für John hätte ich vermutlich keine Zeit.« Sie warf ihm einen scharfen Blick zu. »Aber ich könnte mir die Zeit *nehmen*, wenn Sie mich nicht in Frieden lassen.«

»Ich kann Sie nicht in Frieden lassen, bevor Sie mir nicht versprochen haben, dass Sie *John* in Frieden lassen. Ich habe zu viel zu verlieren, wenn jemand davon erfährt. Oder Sie beschließen, seine Geheimnisse zu verkaufen.«

»Sie haben mein Wort, dass ich das nicht tun werde«, entgegnete sie scharf. »Warum können Sie das nicht akzeptieren und einfach wieder Wahlkampfplaketten verteilen?«

»Verzeihen Sie mir, wenn ich ein Problem damit habe, auf das Wort einer Frau zu vertrauen, die eine blonde Perücke aufsetzt und einen russischen Akzent annimmt, der, nebenbei bemerkt, miserabel ist. Sind Sie je einem echten Russen begegnet?«

Hilfe. Sie war es müde, sich von diesem Mann beleidigen zu lassen. Als müsste er alle, denen er begegnete, darauf hinweisen, wie unterlegen sie seiner erhabenen Größe waren. »Müssen Sie nicht ein Imperium führen? Wie kommt es, dass ein Mann, der für so vieles verantwortlich ist, so viel freie Zeit hat, sich in der Stadt herumzutreiben?«

»Ich habe keinerlei Freizeit«, erwiderte er. »Überhaupt keine. Tatsächlich habe ich ein sehr wichtiges Treffen verlassen, als ich erfuhr, dass Sie bei Bennett sind. Was bedeutet, dass ich meine Reservierung für ein Abendessen um 21 Uhr zugunsten eines Abendbrots an meinem Schreibtisch aufgeben musste.«

Sie schob die Unterlippe vor und machte einen Schmollmund. »Ach, Sie armer, armer Millionär. Ich bin sicher, dass die schwachsinnige Unschuld, die Sie heute Abend ausgeführt hätten, Verständnis zeigen wird.«

Komischerweise ruhten seine Augen weiter auf ihren Lippen. Fühlte sich der Eisenbahnmann zu vollen Lippen hingezogen? Ihre waren ebenso üppig wie ihre Brüste. Ein- oder zweimal hatte er auch dorthin gestarrt, wie sie bemerkt hatte. Zweifellos war er an die dünnen, anmutigen Frauen der Gesellschaft der Upper Fifth Avenue gewöhnt. Blasse Frauen, die im Haus blieben und bei denen nie auch nur ein Haar schlecht saß. Die sich ein anständiges Korsett leisten konnten, um ihre Brüste abzuflachen. Avas Kurven und ihre olivfarbene Haut faszinierten ihn vermutlich wie eine von Barnums Kuriositäten.

Nun, er konnte alles anstarren, was er wollte. Vielleicht konnte sie seine Faszination sogar zu ihrem Vorteil nutzen. Männer wie Will Sloane machten sich nichts aus einer